

Pränumerationspreis

„Die Verzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Post-Verwendung oder Zustellung in's Haus:

ganzzährig fl. 4.80
halbjährig fl. 2.40
vierteljährig fl. 1.20
Einzelne Nummern 10 fr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Verzava“.

Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Verzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Verzava.

Keschiza-Wogschauer Wochenblatt.

Inserate

werden gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 fr. bei mehrmaliger Einschaltung 4 fr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 fr.

Offener Sprechsaal und Eingefendet: die Zeile 10 fr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Nur Adolf Wofse, Hakenstein & Bogler (Otto Maack), Alois Doppel, M. Dufes, Heinrich Schalek, F. Danneberg, und Moriz Stern. In Budapest A. B. Goldberger In Frankfurt a. M. G. V. Daube & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dam 43

Nr. 48.

Keschiza, (Südungarn 2. Dezember 1894

XIX. Jahrg.

Kann der Geist seine Aufmerksamkeit auf zwei Dinge zugleich richten.

Diese Frage ist oft aufgeworfen und verschieden beantwortet worden, je nach der Auffassung des Wortes „Aufmerksamkeit“ und der Gegenstände, denen man sie zuwendet.

Dieserjenigen, welche Nachdruck auf die Einheit der geistigen Funktionen legen, betrachten es als selbstverständlich, daß nur ein Gegenstand den Brennpunkt der Aufmerksamkeit jedesmal bilden könne und daß, wenn anscheinend mehrere das Bewusstsein gleichzeitig beschäftigen, dies einfach der Schnelligkeit, mit welcher die Aufmerksamkeit von einem Gegenstand auf den anderen überspringen kann, zuzuschreiben sei. Die Gegner dieser Auffassung aber stützen sich auf die Thatsache, daß mit einem Blick, gleich dem Aufblitzen eines elektrischen Funkens, wir einen Gegenstand wahrnehmen, der sich in Serien von Begriffen, zergliedern läßt, und daß wir jeden einzelnen Theil derselben ebensogut wie alle anderen sehen. Ein französischer Psychologe, Herr Paulhan hat unlängst das Problem unseres Erachtens in seinem wahren Lichte hingestellt und die Stellung, welche er in dieser Frage einnimmt, mit einigen sehr interessanten Experimenten gekennzeichnet.

Was zu einer Zeit der alleinige Gegenstand der Aufmerksamkeit ist, das Feld des Bewusstseins gänzlich ausfüllt, kann zu einer anderen nur einen kleinen Theil des Feldes ausmachen. Die Aufmerksamkeit kann wie ein Augenglas, verschieden gestellt sein, so zwar, daß sie bald wie ein Instrument mit nahem Brenn-

punkte, und beschränktem Sehfelde eine starke Vergrößerung, bald als Instrument mit entfernterem Sehpankte und größerem Sehfelde eine schwache Vergrößerung bewirkt. Giamal sehen wir den Reiter sammt Pferd, als nur einen, das andere Mal als zwei getrennte Gegenstände. Wenn wir nun zugeben, daß der Gegenstand der Aufmerksamkeit subjektiver Natur ist, d. h. durch Interesse, Wichtigkeit oder Reiz für die betreffende Person, oder durch was immer selbige fesselt, so erübrigt, auch die Bedeutung des Wortes „Aufmerksamkeit“ zu definiren, solche festzustellen ebenso wie das Gedächtniß von einem gewissen Gesichtspunkte aus keine einzelne Fähigkeit, sondern gleichsam eine Gruppe einander beigeordneter, persönlicher Gedächtnisse ist, so ist auch die Aufmerksamkeit verschiedener Grade von Schärfe, verschiedener Arten von Thätigkeit fähig, und es giebt Haupt und Nebenströme derselben. Das Auge kann in hohem Grade beschäftigt sein, einen Freund zu suchen, während das Ohr den Tönen einer Sinfonie lauscht und wir zugleich eines Lustzugs im Zimmer uns bewußt werden. Ob nun zwischen diesen Verrichtungen ein Energie- oder Kraftverlust stattfindet werden Experimente am besten darthun.

Herr Paulhan schrieb die Zeilen eines Gedichtes, während er die Worte eines zweiten rezitirte. Diese gleichzeitigen Verrichtungen gerieten zuweilen aus dem Geleise, indem ein Wort, eine Silbe, ein Anfangsbuchstabe des rezitirten Verses zuweilen in den geschriebenen gerieth; solche Verse hörten aber bald zu den Seltenheiten, denn diese beiden Arten von Thätigkeit werden eine jede augenscheinlich durch einen sepa-

raten Nervenstrang vermittelt und laufen parallel. Dagegen verursachte das laute Hersagen eines Gedichtes und das gleichzeitige Rezitieren eines zweiten im Geiste — Verwirrung, weil beide Verrichtungen — laut her-sagen — dem Gehirn-Centrum oder Mittelpunkte durch einen und demselben Nervenstrang zugeführt werden.

Vergleichen wir die Zeit, welche erforderlich ist, eine jede der beiden Thätigkeiten getrennt zu vollziehen, mit der Zeit, welche eine gleichzeitige Erledigung derselben in Anspruch nimmt, so finden wir das Geseh daß, je einfacher der Inhalt der Operation und je verschiedener die Arten der damit verbundenen Thätigkeiten sind, desto mehr Zeit erspart wird, wenn man sie gleichzeitig ausübt, während hingegen bei gleichzeitiger Verrichtung zweier ähnlicher, einem und demselben Gehirnzentrum angehörender Operationen, namentlich wenn sie verwickelter, komplizierter Natur sind, unbedingt ein Zeitverlust stattfindet.

Zur Multiplikation auf dem Papier die Ziffern 7897654987896687786 mit 7 brauchte Paulhan 62 Sekunden und für das Hersagen von 25 Zeilen von je 12 Worten 38 Sekunden, für beides mithin 100 Sekunden. Die gleichzeitige Ausübung beider Thätigkeiten hingegen erforderte 98 Sekunden, so daß bei komplizierteren, längeren Aufgaben gleicher oder ähnlicher Natur, wie die vorstehende, es sich gleichbleibt, ob sie getrennt, oder gleichzeitig gelöst werden. Multiplizieren und Rezitieren nehmen allem Anscheine nach ein und dasselbe Gehirnzentrum in Anspruch, das im vorliegenden Falle doppelt belastet wird und infolge

FEUILLETON.

Das Grab im Meere. Von Jose Ghegarah.

Auf dem Dampfer, mit dem ich die Fahrt von Amerika nach der Heimat antrat, war uns eine Dame aufgefallen, deren Trauerkleidung nicht allein, sondern deren granddurch-furchtes Antlitz deren schweines, gedrücktes Wesen, deren mist-ter Blick, von einem tiefen, trostlosen Schmerze sprach.

Wie mischte sie sich in die Gesellschaft der anderen Passagiere, nie sprach sie mit irgend ein m ein Wort, nie kam sie herab in die Kabine, nie sah ich sie einen Bissen zu sich nehmen, und nur von frühen Morgen bis in die dunkle Nacht hinein war sie auf dem Deck des Schiffes und blickte hinein in das Meer, in die unergründliche Fluth, während leise Thränen über ihre Wangen rannen.

„Wer ist die Frau?“ fragte ich eines Tages bei der Tafel den Kapitän, mich so zum Sprachrohr der ganzen Gesellschaft machend.

„Eine Unglückliche“, sagte er, und einen ernst darenblickenden Mann, dessen Aeußeres den Priester verräth mit den Blicken befragend, fuhr er fort:

„Ja eine Unglückliche. . . Seit drei Jahren schon macht sie jede meiner Fahrten so mit. Von Cadix nach New-York, von New-York nach Cadix und wieder zurück. Und im-

mer sitzt sie so wie jetzt auf dem Deck und starrt über Bord, und spricht mit Niemanden ein Wort, selbst mit Sr. Hochwürden hier nicht, und träumt von ihrem Kinde und weint.“

„Von ihrem Kinde?“ fragte ich erstaunt.

„Ja. Von ihrem Kinde, dem schäbsten, liebenswertheiten jungen Weibe, das ich jemals gesehen, denn die Tragödie, deren erschütterndes Nachspiel Sie hier vor Augen haben, spielte sich an Bord meines Schiffes ab.“

„Wie und wann?“ Erzählten Sie uns das, Kapitän,“ bat man von allen Seiten.

Der Kapitän aber neigte sich in seinem Rehnstuhl zurück, trank sein Glas Wein aus und begann dann zu erzählen:

„Es war vor drei Jahren, wir traten damals die Fahrt von New-York nach der Heimat wieder an. Unter den Passagieren hatten wir ein junges Paar, das seine Hochzeitsreise nach Europa machte, und das von der Mutter der jungen Frau, innigen Abschied nahm.“

Der Mann wurde allgemein um sein schönes Weib, das mit schwärmerischer Zärtlichkeit an ihm zu hängen schien, beneidet. Mir aber — war es Ahnung oder was war es — wollte der Mann von allem Anfang an nicht gefallen. Möglich auch, daß ich mir das jetzt erst einbilde, wo ich unter dem Einflusse des Dramas stehe, das sich vor mir abspielt hatte.

Eines Abends, wir hatten gerade die Höhe erreicht,

die wir in wenigen Stunden erreichen werden, wenn die Fahrt uns weiterhin günstig ist, hörten wir aus der Kabine des jungen Paars einen furchtbaren Schrei. In demselben Augenblicke ging die Thür auf und die junge Frau stürzte todtbleich, ein Päckchen Briefe oder Blätter in Händen, auf das Verdeck. Der Mann ihr nach. — „Marguit“, rief er flehend, verzweifelnd Sie aber schrie ihm zu: „Zurück!“ und dabei eilte sie weiter und klammerte sich an die Bordwand an. — „Marguita“, rief er wieder und stürzte auf sie zu. Sie aber rief von neuem ihr: „Zurück, zurück, oder ich nehme mir das Leben.“ — Er jedoch auf sie zu — und in demselben Augenblicke ein zehn-, zwölf-, zwanzigfacher Schrei: — das junge Weib hatte sich, ehe noch jemand daran denken konnte, sie zu halten, aber die Brüstung geschwungen und war in den Wellen verschwunden.

„Mann über Bord“, schallte das Kommando. Die Maschine war gestoppt, die Jolle sofort losgemacht. Da . . . da taucht die Gestalt der Entrückten auf. — mir ist's als sähe ich noch ihr Gesicht, ihre Augen weit aufgerissen, wie im Entzügen des Todes, eben ist das Boot in das ich gepirngten, ihr nahe, da versunkte sie wieder. . .

Der Kapitän schwieg.

„Und der Mann?“ fragte einer.

„Und der Grund?“ fragten die anderen.

„Der Mann?“ sagt der Kapitän und ein bitteres Redelir trat auf seine Lippen. „Der Mann lag auf seinen Knien, als wir zurückkamen. Dann stand er auf, ging in seine

dessen umso langsamer, schwerfälliger fungiert.

Sind beide Rerrichtungen ihrer Natur nach verwandt und setzen eng verbundene oder gleiche Gehirncentren in Thätigkeit, so ist die gleichzeitige Ausübung, unter Umständen sogar ein Verlust. So z. B. zeigte sich beim Auschreiben des Produktes von 332144421143 mit 2 mittelst der linken Hand, während die rechte solches von 2321443432123, mit 2 multipliziert, besorgte, ein Zeitverlust von 15 Sekunden, um welche die erstere gegen die letztere zurückblieb.

Folgende Ergebnisse beruhen auf den nämlichen Prinzip: 4 Verse von Alhalie zu schreiben, erforderte 22 Sekunden, 12 Verse von de Wiffet zu rezitieren 31 Sekunden, zusammen mithin 53 Sekunden, während beides zugleich ausgeführt, nur 40 Sekunden beanspruchte, und des zweifelsohne in Folge in Thätigkeit verlegter getrennter Gehirncentren. Dahingegen brauchte es, um einen Abschnitt laut zu lesen und hierauf einen zweiten im Geiste zu wiederholen 33 Sekunden während beides gleichzeitig auszuführen, sogar 38 Sekunden erforderte, weil laut lesen und innerlich rezitieren allem Anschein nach ein und dasselbe Nervencentrum beschäftigen, das hierdurch übermäßig belastet wird.

Schließlich wurde noch ein Versuch gemacht, 3 geistige Rerrichtungen zusammen zu vollbringen, indem man die linke Hand Zahlen, die rechte einen Vers und die Stimme einige Zeilen Poesie rezitierte. Es zeigte sich aber, daß eine dreifache Leistung in dieser Hinsicht zu viel verlangt war, die beiden Hände neigten dazu abwechselnd zu arbeiten, das Ganze, das Ensemble hinkte und wollte nicht recht klappen. wiewohl hierbei getrennte Nervencentren in Anspruch genommen waren.

Wir sehen also, daß die Gehirncentren obgleich einander beigeordnet, sich daran gewöhnen können, die ihnen zugewiesenen Funktionen zu verrichten, ohne die gleichzeitige Arbeit anderer Centren wesentlich zu stören, daß sie zur Kontrolle ihrer Thätigkeit nur eines kleinen Theiles der Aufmerksamkeit bedürfen, während der Rest der Thätigkeit eines anderen Centrums zugewandt sein kann. Je ungleicher beide Gehirnthätigkeiten sind, desto besser qualifizieren sie sich zur gemeinschaftlichen Arbeit. Sind dagegen die Ansprüche zu komplizirter, zu verwickelter Art, stellen sie zu große Anforderungen an ein einzelnes Centrum, so nimmt

dieses die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch und der Versuch noch ein zweites Centrum in Thätigkeit zu versetzen, würde einen Verlust von Energie bedeuten.

Daß die Individuen in ihren Anlagen, solche Doppelthätigkeiten auszuführen, sehr von einander abweichen, ist selbstverständlich.

— Jr. —

Wochen-Chronik.

Barbarafest. Am 4. Dezember findet die Feier des Barbarafestes — der Schutzpatron der Bergwerksarbeiter — statt. Wie alljährlich wird auch heuer das Fest in solener Weise begangen und die Bergknappenschaft en pleins parades mit der Werkkapelle zum Kirchgange ausziehen. Am Vorabend des Festtages wird von der Werkkapelle eine musikalische Metraite exekutirt und am Abend des Festtages findet im Saale des Hotel Klemens und im Hoffmannschen Gasthause des Hrn. A. Giltz der übliche Barbara-Ball, wo zu schon jetzt die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen werden, statt.

Eisenbahnbrücke. Freitag den 30. November l. J. wurde die Inneit des Zweigbahnhofs über die Verzava führende Eisenbahnbrücke betreffs Sicherheit und Tragfähigkeit behördlich geprüft, und waren hierbei von Seite des Komitates Herr Obernotar Ladislav v. Szögényi und von Seite der General Inspektion für Eisenbahn und Schifffahrt Herr Oberingenieur Bela Ularik erschienen. Nachdem nun die Brücke als allen gesetzlichen Anforderungen entsprechend befunden wurde, kann dieselbe dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Sternerleid. Am 26. d. Mts. 7 Uhr Abends, entschlief das 2 Jahre alte hübsche Töchterchen des Herrn Professors Cs. Papp Karoly in Klausenburg nach kurzem Leiden.

Liedertafel. Die Samstag den 24. d. Mts. stattgefundene Liedertafel des hiesigen Gesangsvereines war wie gewöhnlich, sehr gut besucht, und wurde den vorgetragenen Liedern, das größte Interesse entgegengebracht.

Gemeindefanzlei. Während der Dauer des Baues des neuen Gemeindefanzes, überjüdet die Gemeindefanzlei in das, neben der Bürgererschule befindliche der Gemeinde gehörige Haus.

Baron Moritz Hirsch beabsichtigt in Ungarn einen großen Güterkomplex anzukaufen. Er machte für die Vikony-Ezt. Mitlofer Besitzung des Grafen Wendheim, sowie für die Hederwarter Besitzung des Barons Grafen Klauen Hederwary Kaufofferte mit je 5 Mill. Gulden, doch sei der Kauf bisher noch nicht perfekt.

Das Heilserum. In den jüngsten Tagen fand in Preßburg eine populär-wissenschaftliche Soire des dortigen medizinisch naturwissenschaftlichen Vereines statt, bei welcher Gelegenheit der Spitals Oberarzt und Mitglied des

Randes-Sanitätsrathes Dr. Gabriel Mavai Bajna einen freien Vortrag über Diphtheritis hielt und bezüglich der Behandlung mit dem Heilserum auf Grund eigener Erfahrungen zu der Konklusion kam, daß das Behring'sche Serum keinesfalls das Schicksal des „Kochin“ erfahren werde, daß jedoch die saguistischen Hoffnungen, welche in dem großen Publikum wachgerufen wurden, noch verfrüht sind, da noch vielseitige Versuche und genaue Beobachtungen angestellt werden müssen, ehe ein abschließendes Urtheil ausgesprochen werden kann.

Anarchisten auf einem ungarischen Schiffe. Der ungarische Dampfer „Baro Klement“ ist gestern ans Fiume in Marseille eingetroffen. Kaum war das Schiff eingelaufen, als Beamte der Marceller Polizei an Bord erschienen und sechs Passagiere, welche in einem italienischen Hafen das Schiff bestiegen hatten verhafteten. Die Verhafteten sind bekannte Anarchisten. der Nationalität nach fünf Italiener und ein Belgier.

Brand in Oravisa. Mittwoch den 28. November brach in Oravisa, bei heftigen Sturmwinde Feuer aus, welchem 3 Wohnhäuser sammt Nebengebäuden zum Opfer fielen. Nur dem raschen und unüthigen Einreifen der dortigen Feuerwehr ist es zu verdanken daß dieses verheerende Element nicht noch größeren Schaden anrichtete.

Ein Todesprung. Ein gewisser Ben Fuller fand bei den tollkühnen Versuch, von der neuen Tower-Brücke in die Themse zu springen, am Sonntag Morgen seinen Tod. Fuller, der sonst ein ehrbarer Fischträger auf dem Billingsgate-Markt ist, hatte das schon wiederholt wolkten, war aber durch die Wachsamkeit der diensthabenden Schutzleute daran verhindert worden. Am Sonntag nun wartete er auf einem „günstigen“ Moment, entledigte sich mit Mitleid seiner Kleidung und sprang dann sofort von der 24 Fuß hohen Brücke in den Fluß. Seine Freunde waren unter der Brücke in einem Boot Die Strömung war zu der Zeit äußerst heftig. Mit furchtbarem Anprall schlug Fuller in das Wasser; einmal kam er noch in die Höhe und muß sah sich, wie er die Hände vor das Gesicht hielt. Die Freunde ruderten eilends herbei; von Fuller aber sah man nichts wieder.

Kampf mit Banditen. Man meldet aus Ferrara: Gestern Abende das Dorf Gaibarella durch vierzehn, mit Gewehren und Revolvern wohlbewaffnete Banditen angegriffen. Die von den Räuber beabsichtigte Ueberfallung gelang nicht, da der Pfarrer rechtzeitig die Sturmglöcke läuten ließ. Es entspann sich ein harter Kampf, der eine Stunde währte. Endlich gelang es den Bauern, die Banditen in die Flucht zu schlagen. Ein Räuber wurde getödtet drei erhielten Verwundungen, Bürgermeister Mattini, pensionirter Lieutenant der Carabinieri, wurde getödtet, mehrere Bewohner wurden verwundet.

Die drei Schneider. In der letzten Sitzung der französischen Akademie hielt Falleron, einen Vortrag über Labiche, den er mit vielen noch unbekanntem Anekdoten aus dem Leben des berühmten der französischen Schwanndichter würzte. Unter anderen erzählte er folgende heitere Geschichte. Als Labiche sein erstes Stück für das Palais Royal schrieb, war er seinem Schneider einen größeren Betrag schuldig. Um den drängenden Gläubiger zu beschwichtigen, versprach er ihm eine Reklame in dem neuen Stück. Als Labiche's Mitarbeiter Lesfrane davon hörte, befahl er dem Schauspieler Ranel nicht Labiche's sondern seinen Schneider zu nennen Beide Dramatiker luden nun ihre Gläubiger ein, der Premiere beizuwohnen. Der Effekt war auch ein unerwarteter; denn bei der Vorstellung nannte der Schauspieler weder Labiche's noch Lesfrane's Schneider sondern — seinen eigenen, dem er wiederum Geld schuldig war.

Zungenerzittien mit den Formeln „Die Kage tritt die Treppe krumm“, oder mit der noch schwereren „Wackel für Wackel“ dürften wohl schon die meisten unserer Leser angezekt haben. Interessant ist aber eine Zusammenstellung solcher Zungenerzittien im „Arquell“, die wir hier zum Theil wiedergeben wollen. Wir empfehlen also nachzusprechen: „Achtundachtzig achteckige Wechtköpfe.“ „Der Maurer Bäck trägt auf seinem Bäck ein Bäck und ein Paß; hintenwack geht der Bummler Bäck mit seinem Hund Bock; auf einmal packt 'm Bock sei Bock 'm Bäck sei Bäck und reißt's sammt's Bäck vom Bäck.“ Nicht mit solchen Schwierigkeiten dürfte folgende Formel auszusprechen sein: „Barocke Baraden berücken oft moderne Architekten“ oder „Bierbrauer Brauer brant Braumbier“. Der Appetit kann einem wirklich nicht entgegen beim Nachsprechen von: „Entenbraten ist ein schönes Essen; ich selber hab' zwar noch keinen gegessen, doch meiner Mutter Schwester Bruderjohn der hat einmal neben einem gegessen, der hat gesehen Entenbraten essen“ Bemert sei noch, daß bei wilden Völkern ebenfalls schwierige Wortverbindungen vorkommen. So erzählt der Reisende Dr. Beschuel-Voesky, daß die Negermutter an der Voangoküste das Kind Kinderverschen lehrt, welche absichtlich schwierige Wortverbindungen enthalten und beim schnellen Herfragen die ungeübte Zunge zum Straucheln bringen. Das

Rabine, verließ sich darin, und ließ sich die ganze Fahrt über nicht blicken. In Cabry stieg er ans Land und — ich habe ihn seinem Glücke nicht mehr gesehen.“

„Und der Grund?“

„Ach ja so, der Grund. Es nicht viel. Die junge Frau hatte nur aus Briefen, die der Schurke bei sich trug, ersehen, daß ihr Mann ein anderes junges Weib d'oben zurückgelassen habe, daß so wie sie, sein rechtmäßiges Weib war.“

„Ah! Und — die Dame in Schwarz?“

„Ja, wie ich sagte, die Mutter der Todten. Am Tage, als ich in New York ankam, kam sie an Bord. In Tranerleidern wie jetzt, gramenstelt wie jetzt, und dennoch erkannte ich sie sogleich. Sie wollte Alles von mir wissen. Wie die Dinge sich zugetragen, wo ihr Kind ertrunken, welches ihre Rabine gewesen, von welcher Stelle aus sich ihr Kind ins Wasser gestürzt, und ich zeigte ihr Alles, und ich erzählte ihr Alles, und suchte sie zu trösten.“

Trösten! Gibt es für den Schmerz einer Mutter denn Trost.

Am nächsten Tage erfuhr ich, die Frau habe die Rabine auf lange Jahre hinaus, für alle Fahrten gemiethet. Die Rabine wurde in eine Kapelle verwandelt und als ich die nächste Fahrt antrat, kam ein Geistlicher an Bord — sein Blick wies auf den schwarzgekleideten Herrn — „und die Frau. Stumm setzte sie sich hin, wo sie jetzt sitzt, an jenem Plag, von dem aus sich ihre Tochter in die Fluthen gestürzt hat. Als ich aber auf die Höhe kam, auf der das schöne Weib sich den Tod gegeben hatte, da stoppte ich. So hochwürden hier trat im Ornat an den Bordrand des Schiffes und sprach den Segen. Die Mutter aber ließ einen Kranz aus eisernen Blumen hinabsenken, da n't er zu ihr, hernieder-sankte, zu der Todten.“

So geschieht es seit Jahren, so geschieht es bei jeder der Fahrten, so wird es auch heute geschehen.

Und der Kapitän stand auf, blickte auf die Uhr und sagte: In drei Stunden. Dann giug er.

Drei Stunden später standen wir auf Deck, in schein, respektvoller Ferne von der Frau, die mir, wie Niobe, eine Verkörperung des Schmerzes schien.

Das Schiff fuhr mit vollem Dampfe dahin, da plötzlich ein Pfiff, — die Maschine püset und stöhnt, ein Zittern geht durch den Schiffesleib dann steht der Schiffskoloff still.

In demselben Augenblicke geht die Thür einer Kabine auf. Schwarz ausgeklagen ist das Innere und düstere Kerzen verbreiten ihren Schein. Heraus aber tritt der Priester in seinem Ornat, und ein Matrose hinter ihm trägt den schweren eisernen Kranz.

Wir alle, die Matrosen mit uns, entblößen unsere Häupter. Die schwarze Schmerzengestalt dort an der Brüstung erhebt sich und schwannt auf den Priester zu, muß sich jedoch am Mast halten, um nicht zu sinken.

Der Priester tritt an die Bordwand hin. Ein kurzes Gebet, ein kurzer Segen. . . Mit zitternder Hand sagt die Mutter den schweren Kranz und läßt ihn längs der Bordwand in die Fluthen sinken, dann — dann sinkt sie selber schneidend zusammen. . .

Und wieder ein Pfiff! „Bilddampf voran!“ klingt das Kommando, — ein Püsten und Stampfen, ein Zittern, das durch den Schiffesleib geht, und wir fahren weiter der Himmat zu. . .

Kage Kint
erregt Ven
Er
minister
der Reich
anberaumt
nisterialse
Zusammen
hof. Bei
tungsauß
scheg, die
nen, das
kön. ung.
Wahrheit
— Nach
findet in
den Fall,
werden, w
fentlichen
Ein
ser fühne
diner Ober
nun allen
plant die
Kanal der
an der T
Swige der
will, steht
dapesti gem
stimmung
daß bei de
send sei.
Budapest
Co
wurde ein
den Thab
getes kam
Die verbr
da mau d
fiziren to
Das Kreis
tigt und
desgerichte
Ein v
wir nachst
Eisenbahn
nen, sie h
Pabagai a
schlüsse au
Bahnhof p
wegen he
ohne befo
10 Minut
ständige K
unser Klai
Der
neuen Sch
hauptstädt
halb er sic
pester Blä
Ich k
ber kaum
Freundsch
geulich w
hatten.
Zu
bener
Ein
Ein Profe
Zeit mit e
war, hatte
tet und no
Feustir ge
tiv des sch
Unterfuch
vernehmen
rung der
geringsten
konnte. U
der dem G
hungen zu
Brief war
Frau mit
den Ehebr
auf den T
schrieben f
tigen wert
der zwei

linge sind wird ganz wie bei uns, Besuchern vorgeführt, erregt Bewunderung und Heiterkeit.

Eröffnung der Werschetz-Kubiner Bahn. Handelsminister Bela Lufacs hat die technisch polizeiliche Begehung der Werschetz-Kubiner Bizinalbahn für den 6. Dezember anberaumt. Die Begehung wird unter der Aufsicht des Ministerialsekretärs Aladar v. Lakatos stattfinden. Der Ort der Zusammenkunft ist am 6. Dezember der Werschetzer Bahnhof. Bei der Begehung werden vertreten sein: die Verwaltungsausschüsse des Temeser Komitates und der Stadt Werschetz, die interessierten Gemeinden, die kön. ung. Staatsbahnen, das Eisenbahn und Dampfschiffahrts-Inspektorat, das kön. ung. Staatsbauamt des Temeser Komitates und aller Wahrscheinlichkeit nach auch das Torontaler Komitat. — Nach der Begehung, am 7. Dezember Abends 7 Uhr, findet in Werschetz im Hotel Millecker ein Banket statt. Für den Fall, als bei der Begehung keine Einwendungen erhoben werden, wird die neue Bahn schon am 8. Dezember dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Ein Kanal zwischen Budapest und Szegedin. Dieser kühne und große Plan, welchen einst der geniale Szegediner Obergeringieur Stefan Bedres ausgearbeitet hat, scheint nun allen Ernstes der Verwirklichung entgegenzugehen. Man plant die Donau von Budapest bis Szegedin durch einen Kanal derart mit der Theiß zu verbinden, daß derselbe die an der Theiß liegenden Ortschaften berühren soll. An der Spitze der Gesellschaft, die den großartigen Plan ausführen will, steht der Abgeordnete Baron Nikolics. Wie aus Budapest gemeldet wird, gab der Minister dieser Tage seine Zustimmung zum Studium der Kanalstrecke und hat angeordnet, daß bei derselben auch ein Vertreter des Ministeriums anwesend sei. Die betreffende Kommission wird dieser Tage von Budapest abgehen.

Confiszirte Zündholzschachteln. In Floridsdorf wurde eine Anzahl von Zündholzschachteln confiszirt, welche den Thatbestand eines Verbrechens begründen. Das Preßgesetz kann sich eben auch auf Zündholzschachteln erstrecken. Die verbrecherischen Schachteln trugen Bilder und Verse und da man die gefährlichen Bilder und Verse allein nicht confisziren konnte, confiszirte man sie sammt den Schachteln. Das Kreisgericht Korneuburg hat die Confiskation bestätigt und die literarischen Zündholzschachteln liegen jetzt im Landesgericht.

Ein verständiger Papagei. Im Pariser „Figaro“ lesen wir nachstehende unverbürgte Mittheilung: Eine große deutsche Eisenbahngesellschaft hat einen glänzenden Einfall zu verzeichnen, sie hat auf den Bahnhof jeder größeren Station einen Papagei aufgestellt, der den Ortsnamen und die Bahnanstöße ausruft. Der Papagei, welcher auf dem Potsdamer Bahnhof postirt ist, verdient seiner besonderen Gelehrigkeit wegen hervorgehoben zu werden. Seine Chieffs sollen ihm ohne besondere Mühe die Worte beigebracht: „Potsdam, 10 Minuten Aufenthalt!“ und diesem Rufe fügt das verständige Thier mit schmetternder Stimme bei: „Es lebe unser Kaiser!“

Der zu Gegendiensten bereite Scharfrichter. Den neuen Scharfrichter Michaci Bali freute es sehr, daß die hauptstädtlichen Blätter so freundlich über ihn schrieben, weshalb er sich veranlaßt fühlte, an die Redaktionen der Budapestester Blätter folgende Dankagung zu richten:
Geehrte Redaktion!

Ich kann meinem innigsten Dank der Redaktion gegenüber kaum Ausdruck verleihen, für jene wirklich verbindliche Freundschaft, mit welcher Sie sich mit meiner Person gelegentlich meiner Ernennung zu befassen die Gewogenheit hatten.

Zu Gegendiensten gerne bereit der löbl. Redaktio ergebener
Michael Bali.

Ein schreckliches Ehedrama spielte sich in Paris ab. Ein Professor des College Rollin, Herr Lucas, der seit kurzer Zeit mit einer jungen und schönen Frau verheiratet gewesen war, hatte dieselbe durch einen Messerstich in die Kehle getödtet und nachdem er den Körper der Ermordeten aus dem Fenster gestürzt, sich selbst entleibt. Man sah als das Motiv des schrecklichen Verbrechens Eifersucht an, doch ergab die Untersuchung, daß die beiden Ehegatten im friedlichsten Einvernehmen mit einander gelebt hatten, und daß die Aufführung der Frau Lucas, einer sehr ehrenhaften Dame, nicht den geringsten Anlaß zu einem diesbezüglichen Verdachte geben konnte. Unerwartet wurde ein anonymer Brief vorgefunden, der dem Gatten anzeigte, daß seine Frau unerlaubte Beziehungen zu einem gewissen Jean C. . . unterhalte. Dieser Brief war von einem Individuum geschrieben worden, den seine Frau mit dem erwähnten Jean C. . . betrog. Zu feige, den Ehebrecher selbst zu verfolgen, hatte der Betrogene, der auf den Jähzorn des Professors Lucas baute, den Brief geschrieben in der Erwartung, daß dieser seinen Rivalen züchtigen werde. Unglücklicherweise Lucas einen anderen Weg der zwei Unschuldigen das Leben kostete.

Ein ganz merkwürdiger Prozeß fand in einem Orte nächst Nyiregháza statt. Ein Bauer klagte eine Frau, weil sie ihn Koloman Tisza genannt hatte und er sich dadurch als Anhänger der Unabhängigkeitspartei beleidigt fühlte. Der Gerichtshof wies den Kläger auf der Motivirung zurück, daß die Bezeichnung mit den Namen Koloman Tisza keine Ehrenbeleidigung involvire.

Bevölkerungsanzeiger

Vom 17. November bis inklusive 23 November 1894.

Röm.-kath. Religion:

Geboren:

Stefan Gschofmann 1 Knabe — Elisabetha Stamen-der 1 Mädchen — Josef Toth 1 Mädchen — Johann Wallner 1 Knabe — Hermann Pisl 1 Mädchen Franz Hendrich 1 Knabe — Johann Fischer 1 Knabe — Konrad Wagner 1 Knabe.

Getraut:

Heinrich Rottler mit Caroline Ernestine Ulrich — Josef Stopák mit Gizella Tischler — Anton Schmal mit Elisabetha Pasko

Gestorben:

Maria Junik 6 Wochen alt — Catharina Schwamb-berg 53 Jahre alt — Franz Guresák 16 Tage alt — Susanna Capellani 36 Jahre alt — Arnold Ebelin 4 Jahre alt — Karl Melcher 1 Jahr alt.

Offene Sprechhalle

Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (f. u. f. Hoflieferant), **Zürich** sendet **direct an Private: schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, farvort, gemustert, Damaste etc. (circa 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

Die
„Wiener humor. Blätter“
welche jeden 1., 10. u. 20. eines Monates erscheinen, übertreffen an kernigen Wiener Humor alle bisherigen Witzblätter. Sie bringen die allerbesten Anekdoten, Gedichte, Scherze und Zeichnungen erster u. ausländ. Künstler. Außerdem schreiben die „Wiener humor. Blätter“ in jeder Nummer ein interessantes Preisräthsel aus, für deren richtige Lösung ein Preis von 100 Gulden ausgesetzt und amtlich deponirt ist. Da die „Wiener humor. Blätter“ vierteljährig nur 75 fr. kosten, sind dieselben das allerbilligste und beste bisher existirende Unterhaltungsblatt, welche selbst für wenig Geld doch Großartiges leisten.
Halbjährig fl. 1.50, ganzjährig fl. 3.—, Ganzjährig Abonnenten erhalten eine elegante rothe Einbanddecke eine Fierde des Salontisches, zu den „Wiener humor. Blätter“ gratis. Um unser Blatt Jedermann leicht bekannt zu machen, eröffnen wir ein Probe-Abonnement bis 1. Jänner 1896 für nur 25 fr.
Der Verlag der
„Wiener humor. Blätter“
Wien, II. 1 Labortstraße 14.

Zahl 2748
adm. 1894.

Offertverhandlung.

Zufolge Beschlusses des h. Krasso-Szörmeyer Komitatusauschusses vom 15. Oktober l. J. Zahl 1494 — 1894 und vom 28. Mai l. J. Zahl 28 — 1894 wird die mündliche und schriftliche Offertverhandlung und zwar

I. für den Aufbau des M. Resiczaer Gemeindehauses sammt Nebengebäuden mit der Ausrufungssumme von 23692 fl. ö. W.

II. für den Aufbau eines Schlachthauses mit der Ausrufungssumme von 2882 fl. 42 kr. am 20. Dezember 1894 Vormittag 10 Uhr in der M. Resiczaer Gemeindefanzlei abgehalten werden.

Zu dieser Offertverhandlung werden alle Unternehmungslustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß vor Beginn der mündlichen Offertverhandlung die respektiven Competenten 10 Perz. des Ausrufungspreises im Baarem oder aber in gangbaren Werthpapieren zu Händen der M. Resiczaer Gemeindevorstellung zu erteilen haben.

Die schriftlichen Offerte sind mit einem 50 kr. Stempel und mit der genauen Adresse zu versehen, ferner sind demselben 10 Perz. der Ausrufungssumme und eine Erklärung beizuschließen, laut welcher Offertsteller erklärt, daß selber die betreffenden Pläne und Kostenüberschläge genau kennt, respektive in selbe Einblick genommen hat und sich den obenangeführten Bedingungen unterwirft, ferner ist die Antragssumme mit Zahlen und Buchstaben genau auszusprechen.

Die schriftlichen Offerte sind vor Beginn der mündlichen Verhandlung bei der Gemeinde-Vorstellung einzuzureichen.

Zu die Verhandlungs- und Vertragsbedingungen sowie in die Pläne und Kostentwürfe, kann während den Amtsstunden in der Gemeindefanzlei Einsicht genommen werden.

Solche Offerte die obigen Anforderungen nicht entsprechen, oder verspätet eintreffen, ebenso Nachgebote werden nicht in Betracht genommen.

Mont. Resicza am 22. November 1894.

Barbu Manó,
Kreisnotar.

Josef Schneider,
Gemeindevorstand.

K. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft

Oester. Phoenix in Wien.

Hiermit zeige dem geehrten Publikum von hier und Umgebung höflichst an, daß ich die Vertretung obiger Gesellschaft übernommen habe und

Aufträge auf Lebens- und Feuerversicherungen

zu den coulantesten Bedingungen bereitwilligst vermittele.

Da die Prämien des Oester. Phoenix bekanntlich billigt gestellt sind und bei Versicherungen den p. t. Parteien von Seite der Gesellschaft die weitgehendsten Begünstigungen zugestanden werden, so lade ich hiemit jeden, um das Wohl seiner Familie besorgten Vater sowie alle noch nicht versicherten Realitätenbesitzer höflich ein, von den Wohlthaten der Versicherung in ihrem eigenen Interesse den ausgiebigsten Gebrauch machen zu wollen und indem ich noch erg. anzeige, **dass ich auch mit dem Incasso der jeweilig fällig werdenden Prämien u. Quittungen betraut wurde** bin ich zu allen mündlichen Auskünften jeden Tag u. zw. Früh bis halb 8, Mittags von halb 1 bis halb 2 und Abends von halb 7 bis 8 Uhr stets gerne bereit und zeichne

Mont. Resicza, 11. Oktober 1894.

Hochachtungsvoll

Urb. Resiczky,

penion. kön. ung. Finanzbeamte,
Gemeindefanzlei Controllor.

Illustrirte Frauen-Beitrag

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschläge

Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Redactions Post, Circa 200 Vollbilder und Text Illustrationen.

Beiblätter: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches.

Modenblatt: Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend. Circa 2000 Abbildungen, für's Haus, Gärtnerei, 14 Schnittmuster.

Jeden 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für häusliche Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 fl. 50 fr. ö. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine

große Ausgabe mit allen Kupfern

unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60 zum Preise von 4 Mk. 25 Pf. oder 2 fl. 55 fr. ö. W. Probe-Heft gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W, Potsdamerstr. 38; Wien I, Doperngasse 3.

Neu!

Wunder-Zigarren-Spitze.



Der Rauch zaubert reizende Bilder in Röhrcchen hervor. Amüsant für jeden Raucher, Echt Weichsel mit echt Bernstein 85 kr. desgl. Cigaretten-Spitze.

Von 2 Stück an frankirte Zusendung überallhin von halb Dzd. an 20 Perz. Rabatt Briefmarken in Zahlung.

Fabrikanten: **Hermann Hurwitz & Co.**
Berlin C., Klosterstr. 49.

Cigarrenspitzen erhalten, besten Dank
Für Herren wirklich eine nette Unterhaltung. Werde es meinen Kollegen ebenfalls empfehlen

Nordmann, Feldweibel, 9. Komp.
Inf-Regt. No. 13. Münster, Westfalen.

Ich ersuche Sie, mir gegen Nachnahme 2 Stück Wunder-Cigarrenspitzen, gleichen jenen, die Sie mir unlängst sandteu einzusenden.

A. C. Zenker.
Handelskammer-Sekretair, Triest.

J. Pserhofer's Blutreinigungspillen

vormals 'Universal-Pillen' genannt,

Verdienen letzteren Namen mit volstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: **Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigende Eigenschaft sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten als: **Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungspillen wirken ausserdem so gelinde, dass sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichsten Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese Blutreinigungspillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „Zum gold. Reichsapfel“ des **J. Pserhofer, Singerstrasse Nr. 15 in Wien** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr. ö. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung 1 fl. 10 kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., zwei Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB In Folge ihrer grossen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich **J. Pserhofer's Blutreinigungspillen** zu verlangen und sind nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf der Deckelkautschuk jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkten, dass Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Köln, den 30. April 1893.

Geehrter Herr Pserhofer! Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungspillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll
Franz Pawlistik, Köln, Lindenthal.

Hrasche bei Elődik, am 12. September 1887.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, dass mir Ihre Pillen in die Hände kamen, und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hiervon: Ich hatte mich im Wochenbette verköhlt, so dass ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiss schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie ta sendmal dafür, ich habe Vertrauen, dass sich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalten.
Theresia Knific.

Wiener-Neustadt, am 9. Dezember 1887.

Euer Hochwohlgeborer! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60jährigen Tante aus. Die selbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wassersucht, das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungspillen und war nach langem Gebrauche derselben geheilt.
Hochachtungsvoll Josefa Weinzettel.

Eichengraberamt bei Gföhl, am 27. März 1889.

Euer Wohlgeborener! Ergabest Gefertigter ersucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszudrücken, und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtigte ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.
Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Gotschdorf bei Köhlbach (Oesterreich-Schlesien), am 8. Oktober 1886.

Euer Wohlgeborener! Ersuche freundlichst, mir eine Rolle zu sechs Schachteln von Ihren Universal Blutreinigungspillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, dass ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre geplagt hat, erlost wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeborenen hiemit meinen wärmsten Dank.
Mit grösster Hochachtung Anna Zwickl.

Alpenkräuter-Liqueur, von **W. Otm. Bernhard** in Lindau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückmarksliden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösen Zahnweh, Kopfweh, Ohrenröthen etc. 1 fl. 20 kr.

Augen-Essenz, von **Dr. Romershausen** zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft in Original-Flacons a 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Engischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiakerpulver, gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten etc. Eine Schachtel 35 kr., mit Franko-Zusendung 60 kr.

Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.

Frostbasam, von **J. Pserhofer**, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. Ein Tiegel 40 kr., mit Frankozusendung 65 kr.

Helso oder Gesundheitssalz, ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, sowie überhaupt gegen alle von unregelmässiger Verdauung herrührenden krankhaften Zustände. Ein Packet 1 fl.

Kfrop-Basam, verlässliches Mittel gegen Blahhals. 1 Flacon 40 kr., mit Frankozusendung 65 kr.

Mia-Poka, vorzügliches Mittel gegen einseitiges Kopfweh, Zahnschmerz Rheumatismus etc.

Ausser den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in oester-ungar. Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Spezialitäten vorrätig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung; grössere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

3 Pserhofer's Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I. Singerstrasse Nr. 15.

Franko werden Bestellungen nur gegen vorherige Einsendung des entsprechenden Portobetrages effectuirt und stellen sich in diesem Falle die Postspesen bedeutend billiger, als bei Nachnahmesendungen.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen. Die obgenannten Spezialitäten sind auch zu haben in Budapest bei Apotheker **J. v. Töök**, Königsgasse 12.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verderbten Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, vorzügliches Hautmittel. 1 Flacon 22 kr., zwölf Flacons 2 fl.

Pulver gegen Fusschweiss, dieses Pulver beseitigt den Fusschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, konservirt die Beschönigung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Franko-Zusendung 75 kr.

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampf Husten etc. Ein Fläschchen 50 kr., zwei Fläschchen sammt Frankozusendung 1 fl. 50 kr.

Tannochinin-Pomade, von **J. Pserhofer**, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von **Prof. Steudel**, bei Hühner- und Stielwunden, böartigen Geschwüren aller Art, auch alten pechig aufgetrockneten Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsenanschwellungen, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Gichtfüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von **A. W. Bullrich**. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Packet 1 fl.

Prännumerat

„Die Bergava“
Sonntag und festliche
Verfendung oder

Da
ganzjährig
halbjährig
vierteljährig

Einzelne Num
Man pränumer
mittels Postanwe
ministration d

Pitterarische Beitr
cen werden bis
Mittag

Anonyme Zuschr
Berücksichtigung
werden nicht

Unsere Adresse:
bitten wir stets g

Nr. 4

Gel

(C. O.) D

Sie suchten das
des Geldes.

Den Begr
zeiten mit dem
zeiten, wie die

großem irdischen
vor Jahrhunderte

uns ja auch jene
Israel zu seinen

Meji, 32. Kap
dings haben die

mangen in jeder
allgemeiner Zug

derjelbe. Man tr
dem Grunde, da

von irdischen Ze
könne. Eine Au

besonders der de
hat, desto mehr

erworbenes Geld
Sein Hauptbestre

zu besitzen, und
Zeld zu hinterla

zu können. Sein
gibt Fälle wo w

find in Effen un

FE

Nikolaus un

Zu Beginn d
mann Jngai's klein
einem siebenjährigen

vermehrte.

Die Schwäger
seiner Frau, ein nie
zehnjähriges Mädch

Wien gekommen, un
Gejang auszubilden.

Die Ankunft i
Ereigniß in der Ein
fanden sich zahlreiche

unheimlicher Gescheh
gesehen zu werden,
sonst irgend etwas v

Unter Jenen,
worden war, bejaud
der wie er sagte, ste
seiner militärischen
allein als einziger
er nicht zu verachten
Geistinger mi
chen, daß er der Kon
Vicutenant Jedisch, d
Ausicht auf Erfolg